

Jshr. mitteldt. Vorgesch.	63	S. 7—8	Halle/Saale	1981
---------------------------	----	--------	-------------	------

Waldemar Matthias 60 Jahre alt

Waldemar Matthias, derzeit dienstältester Mitarbeiter des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale), vollendete am 25. 8. 1979 sein 60. Lebensjahr. Wie ist er, der nach abgeschlossener Schulzeit eine Anwaltsgehilfenlehre absolvierte, einige Jahre als Anwaltsgehilfe arbeitete, von 1939 bis 1947 im Kriegseinsatz und in der Kriegsgefangenschaft war, zur Ur- und Frühgeschichte gekommen? Lassen wir ihn selbst sprechen (Bewerbungsschreiben 1949): „Seit meinen letzten Schuljahren finde ich besondere Freude in der Beschäftigung mit Vor- und Frühgeschichte. . . . Höchste Befriedigung würde ich darin finden, diese Neigung als Beruf ausüben zu können, nicht nur als Interessierter fernab zu stehen, sondern selbst unmittelbar mitzuarbeiten.“

Über die Beteiligung an einer Ausgrabung von Klaus Schwarz gelangte Waldemar Matthias am 1. 7. 1949 zu einer Beschäftigung im Landesmuseum Halle, und zwar wurde er in der Restaurierungswerkstatt tätig, als deren Leiter er von 1952 bis 1956 eingesetzt war. Neben dieser Arbeit setzten früh seine wissenschaftlichen Bemühungen ein. In Band 35, 1951, der Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte rückte er in einem Beitrag über „Das schnurkeramische Doppelgrab von Peißen, Saalkreis, in neuer Sicht“ die bisher falsch gesehene Stratigraphie zurecht und trug damit wesentlich zu einer chronologischen Neubewertung der Entwicklungsstufen der Saale-Schnurkeramik bei.

Vom Jahre 1954 ab erhielt Waldemar Matthias die Gelegenheit, als Gasthörer bei Vorlesungen und Seminaren des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Universität Halle seine wissenschaftliche Befähigung zu vervollkommen. Um ihm Gelegenheit zu geben, das Gelernte in geeigneter Weise umzusetzen, wurde er ab 1956 als Publikumsführer mit wissenschaftlicher Qualifikation eingesetzt, eine Aufgabe, der er sich bis 1958 mit großem Geschick unterzog. In jenem Jahre war es dann so weit, daß er auf Grund seines ständig gewachsenen fachlichen Bildungsstandes als Bezirksbodendenkmalpfleger eingesetzt werden konnte, zunächst im Bezirk Magdeburg; später im Bezirk Halle. Nachdem er in den vorangegangenen Jahren noch weitere wissenschaftliche Beiträge, z. T. auf der Grundlage eigener, ebenso exakt wie erfolgreich betriebener Grabungen publiziert hatte, konnte er dann im Jahre 1960 auf Grund einer umfassenden Studie über „Das mitteldeutsche Briquetage — Formen, Verbreitung und Verwendung“ (veröffentlicht in Band 45, 1961, der Jahresschrift Halle) in die Planstelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters am Landesmuseum Halle berufen werden. Damit fand ein vielseitiges Wirken seine verdiente Anerkennung.

